

Thomas Stauder (Augsburg)

**Gian Luigi Ferraris / Sylvia Martinotti / Guido Ratti (Hg.) (2019): *Sulle spalle di Umberto. Testimonianze alessandrine di/su/per Umberto Eco*. Alessandria: Edizioni dell'Orso.**

Die nach dem Tod Umberto Ecos im Februar 2016 international erfolgten Würdigungen seiner Statur als Semiotiker und Romancier – mehr noch: als einer der letzten "uomini universali", wenn man sich die Vielfalt seiner Interessen und Veröffentlichungen vor Augen führt – bewiesen auf eindrucksvolle Weise, dass die Welt einen der bedeutendsten und einflussreichsten Intellektuellen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verloren hatte. Außerhalb seines Heimatlandes Italien bekannt geworden war er bereits lange vor seinem Überraschungs-Bestseller *Il nome della rosa* von 1980 durch die 1962 gedruckte Aufsatzsammlung *Opera aperta*, von der bereits während der Sechzigerjahre viel beachtete französische, spanische und brasilianische Editionen erschienen; auf Deutsch gibt es *Das offene Kunstwerk* seit 1973 (Stauder 2021b). Auch Ecos in Italien 1964 veröffentlichter Band *Apocalittici e integrati*, mit dem er sich in die damalige Diskussion um die Populärkultur einschaltete und neue Medien sowie Genres (darunter den Comic) gegen 'apokalyptische' Vertreter einer traditionell-elitären Kulturauffassung wie Theodor Adorno verteidigte (Stauder 2020), wurde bereits frühzeitig im Ausland rezipiert. Seine endgültige Konsekration als Wissenschaftler – und einen Lehrstuhl für Semiotik am DAMS von Bologna – erreichte er in den Siebzigerjahren; 1972 erschien in Deutschland seine *Einführung in die Semiotik* (eine von Jürgen Trabant angefertigte Übersetzung von *La struttura assente*). Nach dem exorbitanten Erfolg seiner Romane rückte bei den ihm gewidmeten Veranstaltungen und Publikationen zunehmend Ecos Gesamtpersönlichkeit als Theoretiker und Erzähler ins Blickfeld; dies gilt u.a. für das *Colloque de Cerisy* von 1996 (Petitot/Fabbri 2000) sowie die Tagung *Eco in fabula*, die 1999 im belgischen Leuven stattfand (Musarra/Van den Bossche/Du Pont/Dupré/Gennaro/Vanvolsem 2002). Über Ecos Biographie – vor allem bezüglich seiner Jugend und Studienzeit, bevor er in das Licht der Öffentlichkeit trat – war jedoch lange Zeit relativ wenig bekannt, eine Forschungslücke, die favorisiert wurde durch Ecos eigene Theorie vom impliziten (d.h., aus dem Text erschließbaren) Autor, der wichtiger sei als der empirische Autor. Auch der allgemeine Stand der literatur- und kulturwissenschaftlichen Methodendiskussion in den letzten Jahrzehnten (vgl. z.B. Bogdal 1997 oder Bachmann-Medick 2006) legte andere Arten des Zugriffs auf literarische Werke nahe, so dass der interpretative Rekurs auf die Autorbiographie als hoffnungslos veraltet galt. Wenn man dennoch die Relevanz biographischer Faktoren in der Literaturwissenschaft verteidigen möchte (Stauder 2004a: 21), so muss man dazu aber keineswegs auf den Stand von Sainte-Beuves "l'homme et l'œuvre" zurückfallen, sondern kann sich auf Ecos eigene Semiotik berufen, die den pragmatischen Kontext der Zeichenverwendung berücksichtigt (Eco 1990: 267), wozu auch die lebensweltlichen Hintergründe gehören. Und wenn man weiß, dass sich in Ecos Romanen häufig autobiographische Elemente finden – am offensichtlichsten in *La misteriosa fiamma della regina Loana*, aber nicht nur dort –, die darin in Form von Autofiktionen verarbeitet werden (Stauder 2021c), dann

möchte man die Biographie des Autors genauer kennen, um Fakt und Fiktion exakt voneinander trennen zu können.

Einen ersten Blick auf Ecos Jugend in seiner piemontesischen Heimatstadt Alessandria, die er erst 1950 als Achtzehnjähriger dauerhaft verlassen hatte, um zum Studium nach Turin zu ziehen (Stauder 2021a), boten 1990 Francesca Pansa und Anna Vinci in *Effetto Eco*: Darin kommen von den Autorinnen befragte Freunde und Bekannte Ecos aus verschiedenen Lebensphasen zu Wort und ein Teil dieser Zeugnisse betrifft die Jahre in Alessandria. Man erfährt hier u.a., dass Eco während seiner Gymnasialzeit an Theateraufführungen beteiligt war (Pansa/Vinci 1990: 18), aber erst *Sulle spalle di Umberto* – das hier zur Rezension anstehende Buch – wird knapp dreißig Jahre später enthüllen, dass er auch zahlreiche, inhaltlich durchaus interessante Texte für dieses Laientheater verfasste (von denen einige in *Sulle spalle di Umberto* erstmals abgedruckt sind, dazu später mehr). Eine der zum damaligen Zeitpunkt ergiebigsten Quellen zu Ecos Biographie (einschließlich seiner familiären Herkunft, seiner religiösen Prägung in seiner Jugend und seiner philosophischen Interessen und Lehrmeister während seines Studiums) stellte sodann ein vom Verfasser dieser Rezension 2002 mit Umberto Eco geführtes Gespräch zu diesem Thema dar (erstmalig erschienen 2004, zuletzt in Stauder 2019: 171–221). Wertvolle Ergänzungen dazu boten 2007 die kleine Studie *Umberto Eco und sein Lehrer Luigi Pareyson* von Thorsten Gubatz (über den Einfluss von Ecos Doktorvater auf dessen spätere Theoriebildung) sowie die 2009 erschienene Berliner Dissertation von Grit Fröhlich, die von Ecos charismatischem Philosophielehrer am Liceo Plana, Giacomo Marino, berichtet, der eine Rolle bei seiner Studienentscheidung spielte, und die auch Auszüge aus Ecos frühen und schwer zugänglichen Artikeln für die Zeitschrift der *Gioventù dell'Azione Cattolica* abdruckt. Einen kompetenten Überblick aller wesentlichen Stationen von Ecos Vita – freilich unter weitgehender Aussparung seiner Jugend in Alessandria, über die zu diesem Zeitpunkt noch kaum etwas bekannt war – veröffentlichte 2010 in zwei unterschiedlichen Formaten der zuletzt in Clermont-Ferrand lehrende Romanist Michael Nerlich. Weitere Details seiner Biographie – meist bezogen auf seinen geistigen Werdegang als Philosoph, aber mitunter durchaus mit interessanten lebensweltlichen Anekdoten – offenbarte Eco in dem langen, auf Englisch redigierten Buchkapitel "Intellectual Autobiography", das er im Oktober 2015 und somit nur wenige Monate vor seinem Tod fertigstellte (und das dann zwei Jahre später in den USA erschien, in Beardsworth / Auxier 2017). Auch der Verfasser der vorliegenden Rezension beschäftigte sich erst kürzlich noch einmal intensiv mit der Gesamtheit von Ecos Existenz, in einem Beitrag für das Anfang 2021 erschienene *Handbuch Umberto Eco*, herausgegeben von Erik Schilling (Stauder 2021a). All den bisherigen Kenntnissen über Ecos Vita fügt der in Alessandria veröffentlichte Sammelband *Sulle spalle di Umberto* nunmehr in ihrer Ausführlichkeit überraschende – aber für die Eco-Forscher natürlich sehr willkommene – Informationen zu seinen Jugendaktivitäten hinzu.

Wie kam es in Ecos Heimatstadt jedoch überhaupt zu dem Entschluss, einen mit 747 Seiten schon rein physisch beeindruckenden, überdies auch noch reichhaltig illustrierten Sammelband vorzubereiten, dessen zahlreiche und inhaltlich sehr weitgefächerte Beiträge den Herausgebern ein hohes Maß an Koordinationsvermögen abverlangten? Als in Alessandria nach Ecos Tod von vielen Seiten der Wunsch geäußert wurde, den Verstorbenen in angemessener Form posthum zu ehren – ein umso berechtigteres Vorhaben, als Eco über die Jahre hinweg trotz seiner zahlreichen, auch internationalen Verpflichtungen regelmäßig in seinen Geburtsort zurückgekehrt war, um dort alte Freunde zu treffen –, wurde man in

der Planung eingeschränkt durch die von Eco in seinem Testament getroffene Verfügung, für die Dauer von zehn Jahren nach seinem Verscheiden dürften keine ihm gewidmeten Veranstaltungen gleich welcher Art autorisiert werden. Dieses durchaus ernst gemeinte, freilich nur moralisch und nicht rechtliche bindende Verbot, dessen Gültigkeit dem Verfasser dieser Rezension von Ecos Witwe brieflich bestätigt wurde (Stauder 2021b), war den Herausgebern von *Sulle spalle di Umberto* bekannt; in ihrer Einleitung weisen sie sogar darauf hin, dass Eco bereits 1990 in dem Artikel "Come guardarsi dalle vedove" (abgedruckt auch im *Secondo diario minimo*) geäußert hatte, Schriftsteller wünschten sich zum Gedenken an sie nach ihrem Ableben ernsthafte und tiefeschürfende Auseinandersetzungen mit ihren Werken, aber ein "congresso immediato [...] rifrigge il già detto, confermando un cliché" (Eco, zitiert in SsdU: XIII). Kontrovers diskutiert wurde in Alessandria der Vorschlag, zu Ehren Ecos stattdessen das von ihm besuchte Liceo Giovanni Plana nach ihm zu benennen (SsdU: 257–261); letzten Endes gab es aber mehr Gegner als Befürworter dieser Idee, so dass sie nicht verwirklicht werden konnte. Immerhin wurde der "Concorso studentesco per Umberto Eco" ins Leben gerufen, ein schulischer Aufsatzwettbewerb mit Themen rund um Ecos Werke, der am 19. Februar 2018 (genau zwei Jahre nach Ecos Tod) zum ersten Mal stattfand; die prämierten Aufsätze der Gymnasiasten – die in *Sulle spalle di Umberto* auf den Seiten 709–731 abgedruckt sind – zeigen, dass die Jugendlichen sich von Ecos Texten zu interessanten eigenen Reflexionen anregen lassen und dass diese Initiative somit einen gelungenen Versuch darstellt, das Gedächtnis an den großen Sohn der Stadt in jüngeren Generationen wach zu halten. Außerdem wurde als "omaggio" der Einwohner Alessandrias der vorliegende Sammelband konzipiert, da Eco kein Moratorium für mit ihm befasste Publikationen gefordert hatte (vielleicht mit der Überlegung, dass die Veröffentlichung eines Buches mehr Zeit und Nachdenken erfordern würde als eine schnell gehaltene Rede auf einer hastig organisierten Veranstaltung). Als Herausgeber fungierten Gian Luigi Ferraris, Vorsitzender der Società Alessandrina di Italianistica, Sylvia Martinotti, Kulturreferentin der Università delle Tre Età di Alessandria, und Guido Ratti, Vorsitzender der Associazione Amici del Plana.

Da der größte Teil der in diesem Buch enthaltenen Beiträge sich mit Ecos mentaler Verwurzelung in seiner Heimatstadt beschäftigt, muss zunächst eine außerhalb Alessandrias kaum bekannte Bezeichnung vorgestellt und erläutert werden, die sowohl Eco selbst als auch seine lokalen Exegeten verwenden: "mandrogno". Laut einem 2016 erschienenen Artikel von Renzo Rosso definierte Eco diesen Terminus folgendermaßen: "Mandrogne è un paesino vicino ad Alessandria, i cui abitanti sono considerati [...] un'isola razziale, non si sa se di origine zingara o saracena (e ne avevano i tratti somatici, belli, alti, capelli crespi e naso aquilino). Praticavano il commercio di pelli di coniglio, e vigeva tra loro un'omertà quasi siciliana. Per metonimia o sineddoche, e per indicare un carattere chiuso, astuto e testardo, il termine mandrogno è stato esteso a tutti gli alessandrini in genere." (Eco in Rosso 2016) Abgesehen davon, dass Spuren von Ecos Herkunft aus Alessandria in verschiedenem Umfang in allen seinen Romanen zu finden sind – am auffälligsten in *Baudolino*, wo die mittelalterliche Gründungsgeschichte seines Geburtsorts geschildert wird –, hat er dem Charakter dieser wenig spektakulären, touristisch nicht sonderlich attraktiven Provinzstadt mit großem zeitlichen Abstand einen kürzeren und einen längeren Aufsatz gewidmet, die beide in *Sulle spalle di Umberto* häufig zitiert werden: "Pochi clamori tra la Bormida e il Tanaro" (erstmal erschienen 1965, dann 1973 in *Il costume di casa*) und "Il miracolo di San Baudolino" (zuerst veröffentlicht 1989, dann 1992 in *Il secondo diario*)

*minimo*). Im erstgenannten Artikel schrieb Eco den Einwohnern Alessandrias eine gesunde Skepsis zu, eine bodenständige Nüchternheit, die auch er von diesem Ort geerbt habe:

Alla base del mio scetticismo, della mia indifferenza per i Valori astratti, della mia diffidenza per il Noumeno, non stavano ascendenze culturali o scelte ideologiche, ma solo il fatto che ero nato ad Alessandria. [...] Gli alessandrini non si sono mai entusiasmati per nessuna Virtù Eroica [...]. Alessandria non ha mai sentito il bisogno di imporre un Verbo sulla punta delle armi; [...] non ha mai avuto nulla da insegnare alle genti, nulla per cui debbano andar fieri i suoi figli [...]. Sapete come ci si sente fieri nel riscoprirsi figli di una città senza retorica e senza miti, senza missioni e senza verità. (Eco 1973: 9 und 11)

Diese Selbstcharakterisierung ist hilfreich u.a. für das Verständnis der Haltung Guglielmos in *Il nome della rosa*, der sich dem inquisitorialen Eifer von Bernard Gui widersetzt; im *Pendolo di Foucault* ist Lia, die Gefährtin Casaubons, die Verkörperung des laut Eco für Alessandria typischen, gesunden Menschenverstandes', wenn sie den Geheimplan der Esoteriker als Hirngespinnst entlarvt (Stauder 2019: 63–65), und der autofiktionale Züge tragende Jacopo Belbo, die dem empirischen Autor am nächsten stehende Figur dieses Romans (Stauder 2021c), verwendet sogar einen Ausruf im Dialekt von Alessandria, um über einen Ritus der Diaboliker zu spotten (Stauder 2019: 43).

In "Il miracolo di San Baudolino", ein Vierteljahrhundert später erschienen, vertiefte Eco seine Betrachtungen über die Eigenheiten der Alessandriner und bekräftigte dabei die oben zitierte Einschätzung. Er sagt, er schreibe "in spirito di grande alessandrinità" (Eco 1992b: 333), und spricht von seinem "orgoglio etnico. Siamo fatti così, come la città." (ebd.: 335). Der auf den ersten Blick wie eine Form von fehlgeleitetem "campanilismo" anmutende Ansatz der Herausgeber von *Sulle spalle di Umberto*, ausgerechnet den hinsichtlich seiner Leserschaft universellsten Autor der italienischen Literatur des 20. Jahrhunderts von seiner provinziellen Herkunft her erklären zu wollen, wird also durch dessen Selbsteinschätzung gestützt.

Bevor wir nun einen Blick auf die in diesem Band enthaltenen Beiträge werfen, soll noch kurz dessen Titel erklärt werden. Dieser bezieht sich auf den ersten und dem Buch seinen Namen gebenden Beitrag in Umberto Ecos 2017 erschienener Sammlung *Sulle spalle dei giganti*, die seine zwischen 2001 und 2015 auf dem Mailänder Kulturfestival "La Milanese" gehaltenen Vorträge vereint. Darin berichtet Eco, diese Formulierung stamme vom Anfang des 12. Jahrhunderts und gehe laut Johannes von Salisbury (*Metaphisica*, III, 4) auf Bernhard von Chartres zurück:

Dicebat Bernardus Carnotensis nos esse quasi nanos gigantium humeris insidentis, ut possimus plura eis et remotiora videre, non utique propri visus acumine, aut eminentia corporis, sed quia in altum subvehimur extollimur magnitudine gigantes. (Eco 2017b: 22)

Diese Denkfigur ist ein Sinnbild des Fortschritts des menschlichen Wissens; nicht zufällig wurde sie von einem die Erkenntnisse seines Faches vorantreibenden Naturwissenschaftler wie Isaac Newton in einem Brief aus dem Jahre 1675 gebraucht: "If I have seen further it is by standing on ye [sic] shoulders [sic] of Giants." (Ebd.: 23) Vor diesem Hintergrund betrachtet – Eco zitiert in seinem Vortrag noch weitere Beispiele der Überlieferung dieses Diktums durch die Jahrhunderte hindurch – stellt die Wahl des Titels *Sulle spalle di Umberto* einen Appell dar, auf dessen geistigem Erbe aufzubauen, es fruchtbar werden zu lassen für die Zukunft.

In diesem Würdigungsband sind u.a. einige wenig bekannte oder schwer zugängliche Artikel Ecos abgedruckt, die etwas zu tun haben mit seiner Herkunft aus Alessandria oder mit seinen dortigen Erlebnissen während seiner Jugend. Hierzu gehört sein im April 1961 in *La provincia di Alessandria* veröffentlichter Beitrag "Ricordando il 25 aprile. Il Canzoniere della Resistenza" (SsdU: 63–68), bei dem es sich um eine Rezension der 1960 erschienenen Anthologie *Canti della Resistenza italiana* handelt, herausgegeben von Tito Romano und Giorgio Solza, mit einer Einleitung des Musikhistorikers Roberto Leydi. Darin erinnert sich Eco, während des Krieges, als er wegen der Bombardierung Alessandrias einige Monate auf dem Land außerhalb seiner Heimatstadt verbrachte, als Heranwachsender persönlich die Gesänge der Widerstandskämpfer gehört zu haben:

"Eppure io li ho sentiti cantare. Io che sono della generazione che allora era troppo giovane per partecipare, ma già abbastanza adulta per capire – adolescenti di dodici, tredici anni – li ho sentiti di notte, nelle Langhe, scendere al piano con i versi di una antica canzone popolare, adattata ma non involgarita, piena di tenerezza: ... *Il partigiano nel bosco – vegliava sui fascisti che non venissero – Perché la bella potesse dormire ... E altre volte: Fischia il vento – urla la bufera* [...]" (SsdU: 64) Diese Passage lässt sich sehr gut verwenden zur Identifizierung der Autofiktion (Stauder 2021c) in Ecos zweitem Roman, *Il pendolo di Foucault*, denn dort weist die Figur Belbo das gleiche Geburtsjahr auf wie der Autor und kann deshalb den Partisanenkrieg ebenfalls nur als jugendlicher Beobachter verfolgen:

'Così lei si è fatto la resistenza, come si suol dire.' 'Da spettatore,' disse. E avvertii un lieve imbarazzo nella sua voce. 'Nel quarantatré avevo undici anni, alla fine della guerra ne avevo appena tredici. Troppo presto per prendere parte, abbastanza per seguire tutto, con un'attenzione direi fotografica.' (IpdF: 93)

In seinem fünften Roman, *La misteriosa fiamma della regina Loana*, löste Eco das eigene Bedauern, während des Krieges zu jung gewesen zu sein, um an der Resistenza aktiv teilzunehmen, auf autofiktionalem Weg dadurch, dass er sein dortiges Alter Ego Yambo durch seine Ortskenntnisse zum Helfer der Partisanen machte (Stauder 2013: 121):

[...] visto che i tedeschi non conoscono i posti, qualcuno di Solara deve venire a prendere quei benedetto cosacchi, condurli giù, e portarli dai badogliani. [...] anche alla mia età si poteva essere eroi [...]. (LmfdrL: 358–361)

Mit der Widerstandsthematik in Zusammenhang steht einer der Aufsätze aus der Ecos Werke interpretierenden Sektion von Beiträgen in *Sulle spalle di Umberto*: "Il ritorno, la collina, la Resistenza: Pavese e Fenoglio in Umberto Eco" (SsdU: 657–666). Fabio Prevignano untersucht darin die Bezüge zwischen Ecos Romanen und der ebenfalls den Partisanenkrieg im Piemont behandelnden Narrativik von Beppe Fenoglio und Cesare Pavese. Eco war sich der Schwierigkeit bewusst, Szenen zu schildern, die vor ihm auf literarisch meisterhafte Weise bereits diese beiden Autoren in Worte gefasst hatten, wie er im Gespräch mit dem Verfasser dieser Rezension darlegte:

Das war für mich wirklich anstrengend. Ich wusste, dass sobald ich anfangen würde, über Partisanen in den Langhe zu schreiben, und dabei zusätzlich noch Nebelschilderungen verwenden würde, mich jeder sofort der Nachahmung Paveses und Fenoglios verdächtigen würde, die mir diesbezüglich zugekommen waren. Das machte mich wütend und ich sagte mir: «Ich habe diese Nebelschwaden aber schon als Kind gesehen, bevor diese Herren erstmals davon erzählten! Also gehören sie auch mir.» Dennoch habe ich mir alle relevanten Stellen bei Fenoglio noch einmal durchgelesen, um anschließend alle Passagen aus meinem Roman zu entfernen, die allzu ähnlich schienen. (Stauder 2019: 248f.)

Zwei der Aufsätze in *Sulle spalle di Umberto* – der eine von Gian Luigi Ferraris (411–418), der andere von Alessandro Provera (667–676) – beschäftigen sich mit der Figur des Aymaro da Alessandria in Ecos *Il nome della rosa*; es gelingt ihnen, auf der Basis von Ecos Einschätzung des Charakters der Einwohner seiner Heimatstadt einige "tracce di alessandrinità" in Aymaros Denk- und Sprechweise aufzuzeigen.

Ecos Verwurzelung in Alessandria wird u.a. auch sichtbar in seinem über die Jahre hinweg bewahrten Interesse an der volkstümlichen Weihnachtskomödie in lokalem Dialekt *Gelindo*, die seit 1924 jedes Jahr in seinem Geburtsort aufgeführt wird. Anlässlich des 75jährigen Jubiläums dieses von der Associazione San Francesco organisierten Laientheater-Spektakels verfasste Eco einen Beitrag, in dem er launig erzählte, dass er als Gymnasiast, weil er den Dialekt nicht selbst sprechen konnte (den er jedoch verstand), notgedrungen die stumme und verschleierte Rolle der Jungfrau Maria übernahm (SsdU: 72). Im Jahr 2000 steuerte Eco ein Vorwort zu *U disiunàri du dialèt lisandrén* von Antonio Silvani bei, in dem er schilderte (SsdU: 88), wie er sich bemüht hatte, dem im 12. Jahrhundert lebenden Protagonisten seines Romans *Baudolino* stellenweise einen zu diesem Zeitpunkt noch nicht historisch überlieferten Dialekt Alessandrias in den Mund zu legen (den Eco folglich selbst rekonstruieren musste, auf der Basis sprachgeschichtlicher Hypothesen). Im selben Jahr veröffentlichte Eco auch in der Wochenzeitschrift *L'Espresso* einen "Come salvare il dialetto di Gelindo" betitelten Artikel, in dem er für die Bewahrung des Dialekts als "elemento di identità" plädierte (SsdU: 78).

Äußerst nützlich für die künftige Forschung ist der in diesem Würdigungsband erstmals erfolgende Abdruck von Jugendschriften oder -skizzen Ecos, die von seinen damaligen Freunden auf dem Gymnasium über Jahrzehnte hinweg aufbewahrt wurden und hier nun erfreulicherweise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dass Eco auch ein talentierter Zeichner war, der geistreiche Karikaturen im Comic-Stil anfertigte, wird nur den verwundern, der bisher nicht seine humoristisch gezeichnete Philosophiegeschichte *Filosofi in libertà* von 1958 kannte (hierzu Stauder 2004b). Jedoch bereits auf dem humanistischen Liceo Plana verarbeitete Eco den oftmals trockenen Lehrstoff während des Unterrichts in Form von spielerischen Skizzen, auf denen historischen und literarischen Persönlichkeiten Sprechblasen wie in den "fumetti" in den Mund gelegt werden. Wenn man will, kann man hier schon eine erstmalige Verbindung von Hoch- und Populärkultur sehen, die später für Ecos postmoderne Narrativik so charakteristisch sein sollte. Während diese den Schulstoff betreffenden Skizzen Ecos von Mario Garavelli gesammelt wurden (SsdU: 3–14), war ein anderer Jugendfreund Ecos, der 2000 verstorbene Mario Forno, im Besitz von Zeichnungen, die Eco während der Sommerzeltlager angefertigt hatte, welche die Frati der Associazione San Francesco damals für die Schüler organisierten (hierzu auch Mario Boccassi, SsdU: 148). Auf diesen Skizzen porträtierte Eco seine damaligen Schulkameraden in karikierendem – aber stets nur übermütig-verspieltem, nie verletzendem – Stil, wobei er auch sich selbst nicht von dieser satirischen Darstellung ausnahm, denn eine Vignette (SsdU: 24) zeigt "Eco il suonatore" (was sich darauf bezieht, dass er mehrere Blasinstrumente erlernt hatte).

Neben diesem Bildmaterial ist in *Sulle spalle di Umberto* auch der Text von sechs ausnahmslos sehr kurzen (jeweils nur eine Szene und im Druck dementsprechend jeweils nur wenige Seiten umfassenden) Theaterstücken enthalten, die Eco laut Gian Luigi Ferraris (SsdU: 25) vermutlich alle um das Jahr 1951 herum – als er bereits die Universität in Turin besuchte – für die Bühne der Kapuzinermönche in

seiner Heimatstadt verfasste. Aufgeführt wurden sie dort im Rahmen einer Art von Nummernrevue, bei der sich schauspielerische, sängerische und musikalische Darbietungen einander abwechselten und auf diese Weise für ein abendfüllendes Programm sorgten. Weltanschaulich sind diese Stücke geprägt von Ecos damaligem Engagement in der katholischen Jugendorganisation *Gioventù Italiana dell'Azione Cattolica* (GIAC), in der ihm verantwortungsvolle Leitungsaufgaben übertragen wurden (Stauder 2021a). Diesbezüglich besonders aufschlussreich – und auch heute noch mit Vergnügen zu lesen – ist die "scenetta" *L'esistenzialismo*, in der Eco einen Dialog zwischen Jean-Paul Sartre und seinem (von Eco erfundenen) Hausdiener präsentiert. Denn die ideologischen Hauptkonkurrenten der katholischen Kirche beim Kampf um das Herz der Jugend im damaligen Italien waren der Marxismus und der Existenzialismus, weshalb diese beiden atheistischen Strömungen von Eco in seinen damaligen Publikationen bekämpft wurden. Über die Lebenseinstellung Sartres machte Eco sich publikumswirksam lustig, wie an diesem Auszug zu erkennen ist:

SARTRE – Poi ho scritto «La nausea» (*con voce sempre più disgustata*) e ora scrivo «Il vomito».

BATTISTA – Il signore ha poi intenzione di continuare la serie?

SARTRE – No... c'è la censura. (*pausa*) Battista...

BATTISTA – Signore?

SARTRE – Che schifo la vita... beeehh!!! (SsdU: 50)

Dies lässt sich in Verbindung bringen mit Ecos kurzem Stück *Così è (vi paia o no)* – der Titel ist angelehnt an Pirandellos *Così è (se vi pare)* –, das 1952 in *Gioventù* (der Zeitschrift der GIAC) erschien und von dem Grit Fröhlich (2009: 107–109) einige Passagen abdruckt und kommentiert. Darin treten neben einem Existenzialisten auch ein Idealist und ein Positivist auf, deren Weltanschauungen durch die grotesken Selbstdarstellungen dieser Figuren indirekt als fehlgeleitet entlarvt werden; die Sympathie des impliziten Autors gilt eindeutig dem anschließend zu Wort kommenden Christen Filippo: "La verità è difficile, e spesso impegnativa [...]. Ma per chi la ricerca con purezza di intenzioni, essa è prima o poi a portata di mano, perché Dio è verità, e Dio non si nega a chi Lo cerca." (Fröhlich 2009: 109)

Alle in dem – im doppelten Wortsinn gewichtigen – Würdigungsband *Sulle spalle di Umberto* enthaltenen Beiträge können hier nicht einzeln vorgestellt werden; es sollte jedoch deutlich geworden sein, dass dieser "omaggio" seiner Heimatstadt an den 2016 verstorbenen Semiotiker und Romancier wichtige Materialien für die Eco-Forschung enthält und sich somit seine Anschaffung auch für deutsche Italienzentren und Romanistikbibliotheken lohnt.

## Bibliographie

- Bachmann-Medick, Doris (2006): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Bogdal, Klaus-Michael (Hg.) (1997): *Neuere Literaturtheorien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Eco, Umberto (1973): "Pochi clamori tra la Bormida e il Tanaro" (11965), in ders., *Il costume di casa*, Milano: Bompiani, 9–11.

- Eco, Umberto (1989): *Il pendolo di Foucault*. Milano: Bompiani.
- Eco, Umberto (1990): *I limiti dell'interpretazione*. Milano: Bompiani.
- Eco, Umberto (1992a): "Come guardarsi dalle vedove" (11990), in: ders., *Il secondo diario minimo*, Milano: Bompiani, 135–136.
- Eco, Umberto (1992b): "Il miracolo di San Baudolino" (11989), in: ders., *Il secondo diario minimo*, Milano: Bompiani, 329–339.
- Eco, Umberto (2017a): "Intellectual Autobiography", in: Beardsworth, Sara G. / Auxier, Randall E. (Hg.): *The Philosophy of Umberto Eco*. Chicago, Illinois: Open Court, 3–65.
- Eco, Umberto (2017b): *Sulle spalle dei giganti*. Milano: La nave di Teseo.
- Fröhlich, Grit (2009): *Umberto Eco. Philosophie – Ästhetik – Semiotik*. München: Wilhelm Fink.
- Gubatz, Thorsten (2007): *Umberto Eco und sein Lehrer Luigi Pareyson. Vom ontologischen Personalismus zur Semiotik*. Münster: LIT.
- Musarra, Franco / Van den Bossche, Bart / Du Pont, Koenraad / Dupré, Natalie / Gennaro, Rosario / Vanvolsem, Serge (Hg.) (2002): *Eco in fabula. Umberto Eco in the Humanities / dans les sciences humaines / nelle scienze umane*. Leuven-Firenze: Leuven University Press / Franco Cesati Editore.
- Nerlich, Michael (2010a): *Umberto Eco. Die Biographie*. Tübingen: Francke.
- Nerlich, Michael (2010b): *Umberto Eco*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Pansa, Francesca / Vinci, Anna (1990): *Effetto Eco*. Roma: Nuova Edizioni del Gallo.
- Petitot, Jean / Fabbri, Paolo (Hg.) (2000): *Au nom du Sens. Autour de l'œuvre d'Umberto Eco*. Paris: Grasset.
- Rosso, Renzo: "Umberto Eco: come classificare il grande 'mandrogno' con i criteri di Scopus o Shanghai?", in: *Il fatto quotidiano*, 11 aprile 2016 (zitiert nach [www.ilfattoquotidiano.it](http://www.ilfattoquotidiano.it), abgerufen am 5. 10. 2020).
- Stauder, Thomas (2004a): *Wege zum sozialen Engagement in der romanischen Lyrik des 20. Jahrhunderts (Aragon, Éluard – Hernández, Celaya – Pavese, Scotellaro)*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Stauder, Thomas (2004b): "Umberto Eco als Karikaturist (Filosofi in libertà, 1958)", in: *Zibaldone, Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart*, Nr. 38, Herbst 2004, 97–113.
- Stauder, Thomas (2013): "Narrare la Resistenza attraverso gli occhi di un adolescente: un paragone tra Il sentiero dei nidi di ragno di Italo Calvino e La misteriosa fiamma della regina Loana di Umberto Eco", in: Rocco Capozzi (Hg.), *Tra Eco e Calvino. Relazioni rizomatiche*, Milano: Encyclomedia, 98–127 und 374–384.



Stauder, Thomas (2019): *Gespräche mit Umberto Eco aus drei Jahrzehnten*. Erweiterte Neuauflage. Münster: LIT.

Stauder, Thomas (2020): "Umberto Ecos frühes Interesse an der Populärkultur als Form von intellektuellem Antikonformismus", in: *Nonkonformismus und Subversion. Festschrift zu Ehren von Thomas Bremer*, hrsg. von Martina Bender, Susanne Schütz und Peter Grüttner, Wettin-Löbejün: Verlag Janos Stekovics, 231–239.

Stauder, Thomas (2021a): "Biographische Skizze", in: Schilling, Erik (Hg.), *Handbuch Umberto Eco: Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart: Metzler, 3–12.

Stauder, Thomas (2021b): "Rezeption", in: Schilling, Erik (Hg.), *Handbuch Umberto Eco: Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart: Metzler, 23–37.

Stauder, Thomas (2021c): "Autofiktion", in: Schilling, Erik (Hg.), *Handbuch Umberto Eco: Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart: Metzler, 296–298.